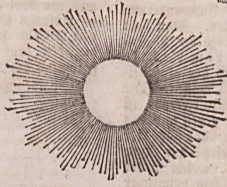




# DIE SONNE



Dieses Blatt erscheint, außer Montag, alle Tage zu dem halbjährigen Preise von 1 fl. 48 kr., vierteljährig 54 fr., monatlich 18 fr. für Stuttgart; auswärts mit dem Post- und Aufschlag von 1 fl. jährlich. Die Circulationsgebühr beträgt für die Zeile 2 fr.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an. — Briefe und Beiträge sind an die Redaction der Sonne, Alteschloßstr. Nr. 4, einzuliefern. Die Circulation betragt Herr L. Gehlschue, Oberbardsstraße Nr. 65.

Nr. 90.

Donnerstag den 7. September

1848.

## Die Männer des Volkes.

Es ist für wahr etwas Großes, ein Mann des Volkes zu sein. Etwas Größeres gibt es nicht auf dieser Erde. Denn wer ein Mann des Volkes im Geiste und in der Wahrheit ist, der ist zugleich auch ein Mann Gottes. Diese Vereinerung des Volksmannes und des Gottesmannes tritt uns in Christus am klarsten und bestimmtesten vor die Seele. Wer liebte wohl mehr sein Volk, als Christus? Wer that mehr für das Volk, als er? Und wer war zu gleicher Zeit auch mehr, als er, ein Mann Gottes? Die Thränen, welche das Volk an dem Grabe eines seiner Männer weint, die Thränen, welche der Mann des Volkes im Laufe seines Lebens trocknete: sie werden wohl nur selten verzeichnet von dem Schreiber der Geschichte. Der zeichnet mit Vorliebe nur die Jubeltöne auf, welche das Volk seinen Männern entgegenrief. Und dennoch sind es jene Thränen, welche den sichersten Maßstab der Größe eines Volksmannes bieten. Wohl mögen die Fürsten der Erde bei ihren Triumphezügen und ihren Reichenbegängnissen alle Kirchenorgeln eines Landes in Bewegung setzen, Tausende von Zintens- und Hunderte von Kanonenschüssen hören lassen — all diesen Lärm, all diesen Pulverdampf wiegt eine einzige Thräne nicht auf, welche ein Mann des Volkes trocknete, oder welche einem Manne des Volkes auf das Grab träufelt. Doch woher kommt es, daß wir der Männer des Volkes nicht gedenken können, ohne zu gleicher Zeit an Thränen erinnert zu werden? Die Antwort auf diese Frage ist allen Deiner klar, welche sich viel mit den Männern des Volkes beschäftigt haben. Alle Männer des Volkes trockneten Thränen, alle Männer des Volkes litten viel und schwer und hätten daher viele und bittere Thränen vergossen, wäre ihre Seele nicht groß und stark gewesen und hätten sie nicht der eigenen Schmerzen im Mitgefühl für die Leiden des Volkes vergessen. Allen Männern des Volkes floßen endlich reichliche Thränen, wenn auch nicht auf ihr Grab, denn dieses war dem Volke oft nicht bekannt, oft wurde ihnen auch gar keines zu Theil; doch floßen sie ihrem Andenken in Liebe, Verehrung und Dankbarkeit. Groß ist es für wahr, ein Mann des Volkes zu sein. Doch nur wenigen Auserwählten ist es beschieden, ein solcher zu werden. Zunächst dem Glücke, ein Mann des Volkes zu sein, steht das weite, einem Volke anzugehören, welches solche in reicher Zahl und hoher Erhabenheit besitzt. Wenn wir an diesem Maßstabe das Glück messen, dem deutschen Volke anzugehören, so können wir es mit vollem Rechte hoch preisen. Doch müssen wir leider in eine ferne Vergangenheit zurückkehren, um Männer des Volkes zu finden, welche es in der That und nicht bloß im Worte waren, welche es innerhalb der Grenzen des deutschen Landes waren, welche nicht aus demselben durch die Macht widerstreben der Verhältnisse hinausgebrängt wurden. — Einen neuen Beweis hiefür liefern „die Männer des Volkes“ dargestellt von Freunden des Volkes \*). Unter den sieben Männern des Volkes, welche die zwei ersten Lieferungen dieses Werkes darstellten, finden sich zwar vier Deutsche: Ulrich von Hutten, Franz von Sickingen, Moritz

Arndt und Heinrich Zschokke; ein Schweizer: Pestalozzi; die beiden Andern sind Franzosen: Cassitte und Castour d'Alvergne. Von jenen vier Deutschen wanderte einer (Zschokke) aus Deutschland nach der freien Schweiz aus, Moritz Arndt war nur ein Mann des Wortes und nicht der That, und auch das Wort wurde ihm zwei Jahrzehnte hindurch, die besten seines Lebens, nicht gegönnt. Ulrich von Hutten und Franz von Sickingen endlich liegen um drei Jahrhunderte hinter unserer Zeit. Diese Thatfachen sind charakteristisch für die Zustände unseres deutschen Vaterlandes. Es ist nicht ein blinder Zufall, daß „die Männer des Volkes“ uns solche Thatfachen mittheilen. Es ist die einzige Ironie, welche tief ergreifend wirkt, die Ironie, welche in den Thatfachen selbst enthalten ist, die Ironie der Geschichte. Aus der langen Periode, welche zwischen dem Anfange des 16ten und dem Ende des 18ten Jahrhunderts in der Mitte liegt, ist uns kein deutscher Volksmann mitgetheilt worden. In dieser langen Zeit bestand in Deutschland kein Volksleben, und konnten sich daher Volksmänner nicht entwickeln. In diesen Worten liegt das berühmteste Urtheil über jene Periode der Geschichte unseres Vaterlandes, das sich erfüllen läßt. Seit dem Ende des 18ten Jahrhunderts hat Deutschland allerdings Männer gehabt, welche für das Volk sprachen, doch keinen, welcher für das Volk handelte. Möge die Zeit bald erscheinen, da uns Männer zu Theil werden, welche nicht bloß im Worte, sondern auch in der That Männer des Volkes sind!

### Anmerkung der Redaction.

Wir stehen keinen Augenblick an, Gedr., den edlen und doch so vielfach geschmähten Mann der Zahl der deutschen Volksmänner anzureihen. Er hat es bewiesen, daß Deutschland auch jetzt noch Männer anzufinden hat, die für ihre Ueberzeugung auch zu handeln wissen. Er sein Auftreten in den Folgen auch ein verheißtes war, weil es zu früh oder zu spät gekommen: er hat es einmal gesagt, sein Baden frei zu schlagen, während andere sogenannte Volksmänner ihr Volk frei schwaßen und frei schreiben wollen. Man macht ihm zum Vorwurf, er habe durch sein Auftreten die Einheit Deutschlands zerstört, an die Stelle der Freiheit die Anarchie setzen wollen, und in sein Bedenken das vieler Gremien und Irregelmäßigkeiten gezogen. Größeres ist vorwegzusetzen. Die Republik Baden konnte gar wohl neben den Freikämtern Frankfurt, Bremen, Hamburg und Lübeck ohne Beeinträchtigung deutscher Einheit existiren, und nur eingetrocknete, jedes höhern Aufschwungs bar und ledige Barockfrotten und Krebserreiter können in der thatkräftigen Erhebung für die Freiheit Anarchie wittern. Und diesen Fehler seine eingetretene Bekanntheit, wird er von den Büchlingen auf fremden Boden geschmätzt, weil seine That sie vom vaterländischen Boden trieb? Gehet hin und fraget sie! Gehet, wie sie dennoch auf ihn baren als ihren Wiedererretter! Fraget den Landmann, dessen Feld zur Wählfütte geworden, und dessen Schanze und Speisekammer die Kriegsheere ernähren mußte, ob der Volksmann seinem Herzen weniger theuer geworden ist? Bereitet nur das Bild des Volksmannes; aus dem Herzen mögt ihr es nicht tilgen. Tausende und aber Tausende treten sich des Volksmannes zu vertheidigen. Gabe der Rede auch die Thatkraft des deutschen Mannes zu vertheidigen. Wenn längt die Namen der Feinde des Volksmannes verflungen und verschollen oder sie mit dem Namen Volksverräther gebrandmarkt sind; wenn das schreibende, subtile und schwabende Geschlecht, statt der Freiheit eine Gasse zu öffnen, die Reaction heraufschwört: so wird der Name „Gedr.“ als Stern erglänzen aus der Nacht der That und des Volksmannes Name ein Wahrzeichen sein dem nachfolgenden Geschlechte.

\*) Herausgegeben von Dr. Edward Duller. Frankfurt a. M. 3. W. Meibinger. 1847.

- 358
- 356
- 362
- 352
- 367
- 347
- 407
- 307
- 457
- 257

Ende

Anfang